



„Endodontic Medicine“: Kann Guttapercha Leben retten?

Wussten Sie eigentlich, dass

- eine stark fetthaltige Ernährung die Heilung einer apikalen Parodontitis verzögern, Rotwein hingegen die Ausbildung einer apikalen Parodontitis und die periapikale entzündliche Reaktion reduzieren kann?
- kein evidenzbasierter Nachweis, wohl aber eine Publikation vorliegt, dass es einen Zusammenhang zwischen Endodont und Alzheimer gibt?
- die systemischen Konzentrationen proinflammatorischer Zytokine durch eine sorgfältig durchgeführte Wurzelkanalbehandlung drastisch reduziert und dadurch die Verläufe einiger Erkrankungen positiv beeinflusst werden?
- Patientinnen und Patienten mit einer apikalen Parodontitis ein 1,4- bis 5-fach höheres Risiko haben, eine kardiovaskuläre Erkrankung zu entwickeln?
- erfolgreiche Wurzelkanalbehandlungen das Risiko koronarer Herzerkrankungen um den Faktor 2,8 verringern können?
- das Risiko, eine koronare Herzerkrankung zu entwickeln, bei Patientinnen und Patienten mit abgeschlossener Wurzelkanalbehandlung im Vergleich zu Patientinnen und Patienten mit nicht abgeschlossener Wurzelkanalbehandlung um 84 % und das Risiko, an einer koronaren Herzerkrankung zu versterben, um 49 % verringert ist?

Entweder sind Sie tatsächlich verdammt schlau oder geradezu unverschämt belesen und vielleicht sogar beides – ob Assoziation oder eher Kausalität sei mal für einen Moment dahingestellt. Oder Sie teilen das Schicksal der überwiegenden Mehrzahl der diesbezüglich ziemlich ahnungslosen deutschen Zahnärztinnen und Zahnärzte, Endodonto-

loginnen und Endodontologen, wobei es für den Zusammenhang mit der Ernährung immerhin in Heft 2/2024 in der Literatur-Rundschau von Frau Michel schon Hinweise und Informationen gab. Fragen zum Zusammenhang der Endodontie mit Diabetes, Rauchen, Gender, Bisphosphonaten, Gerinnungsproblemen oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen hätten vermutlich vergleichsweise viele von uns zumindest ansatzweise beantworten können. Aber im Falle von Lebererkrankungen, Darm-erkrankungen, Nierenerkrankungen, Lebensstil, neurodegenerativen Erkrankungen (...)? Bei vielen der genannten Erkrankungen liegen tatsächlich ein- oder bidirektionale Verbindungen zur Endodontie vor. Eine Reihe von Allgemeinerkrankungen ist mit erhöhter Prävalenz und Größe apikaler Parodontitiden assoziiert; apikale Entzündungen können andererseits den Verlauf systemischer Erkrankungen negativ beeinflussen.

Auch behandlungsbezogene Parameter wie Allergien, Anästhetika und Antibiotika, Quality of Life, Alter und Geschlecht der Patientinnen und Patienten müssen mit Blick auf deren Gesundheitszustand bedacht werden.

Beginnt Frau/Mann aber erstmal, in den einschlägigen Gazetten und Büchern ein wenig zu recherchieren und zu schmökern, stellt sich doch relativ flink der Eindruck ein, in ein riesiges, bislang kaum endodontisch erschlossenes Wissensuniversum vorzustoßen, das mit jeder neu gefundenen Publikation noch weiter ausufert und von dem in der Studienzeit – auch wenn diese noch nicht so lange abgeschlossen ist – nichts bis kaum etwas zu hören oder lesen war.

Es ist unstrittig das große Verdienst der Deutschen Gesellschaft für Endodontologie und zahnärztliche Traumatologie (DGET) und ihres derzeit-

gen Vorstandes, diese Thematik der Assoziation von Endodontie und Allgemeingesundheit, in der englischsprachigen Literatur auch unter dem treffenden Begriff „Endodontic Medicine“ bekannt, in Form einer breit und längerfristig angelegten Kampagne auf die Tagesordnung gesetzt zu haben. Ehrlicherweise muss natürlich auch vermerkt werden, dass die Parodontologie uns hier gefühlt mindestens eine Dekade voraus war.

Warum eigentlich? Ein kurzer Blick auf die Geburtsdaten unserer alltäglichen Kundschaft zeigt doch, dass Unterdreißigjährige überwiegend mit Traumata kommen und die Hälfte des umfangreichen Restes entweder einen Herz- oder einen Medikamentenpass oder künstlichen Gelenkersatz besitzt, einen Herzinfarkt hinter sich hat, zumindest aber Blutverdünner, Blutdrucksenker oder Antidiabetika in unterschiedlichsten Dosierungen konsumiert. Die Zusammenhänge liegen eigentlich doch quasi unterm Mikroskop auf dem Behandlungsstuhl vor uns. Aber wie mit dem OPMI: Es kommt drauf an, wer warum und mit welcher Vergrößerung welcher Fragestellung nachgeht! Vieles ist sicher noch nicht abschließend geklärt, aber die Existenz von Zusammenhängen ist auch mit zuge-drückten Augen nicht (mehr) zu übersehen. Wann und wo und weshalb es sich jeweils um Assoziationen (vermutlich mehrheitlich) oder Kausalitäten handelt (wohl eher selten), müssen künftige Studien zeigen. Im Gegensatz zur Theorie der sog. „Herdlehre“ aus den 1930er Jahren mit ihren exzessiven Konsequenzen liegen heute aber keine Hinweise auf eine kausale Fernwirkung endodontischer Erkrankungen vor, die eine Entfernung von Zähnen notwendig machen würden.

Nachdem wir letztes Jahr bereits mit der Einführung mehrerer neuer Rubriken etwas frischen

Wind in die Zeitschrift gebracht zu haben hoffen, kommt nun mit der „Endodontic Medicine“ eine weitere (hoffentlich regelmäßige) Rubrik hinzu. Erste Manuskripte liegen bereits vor und in dieser Ausgabe wird mit einem umfassenden Überblick zum Thema „Endodontie und Diabetes“ ein (Neu-)Anfang gemacht. Selbstverständlich gab es auch in den erschienenen Ausgaben bereits sporadisch Beiträge zur „Endodontic Medicine“ (Diabetes, Rauchen, Ernährung, Bisphosphonate u. a. m.), aber nun gibt es die volle Breitseite, natürlich in verdaulichen Häppchen.

Im nächsten Schritt – besser noch parallel – kommt es dann darauf an, unseren Patientinnen und Patienten, aber auch unseren zahnärztlichen Kolleginnen und Kollegen und – nicht zu vergessen – auch den ärztlichen Kolleginnen und Kollegen geduldig und wissenschaftlich fundiert zu verdeutlichen, welche Bedeutung pulpale und periapikale Entzündungsfreiheit für die Allgemeingesundheit haben kann.



Mit herzlichen Grüßen,

Ihr
Prof. Dr. Michael Hülsmann

PS.: Und zu guter Letzt – Ab sofort akzeptieren und publizieren wir in der Endodontie auch Beiträge mit QR-Codes. Die Voraussetzungen und das praktische Vorgehen sind in den (leider etwas zu häufig ignorierten) Autorenrichtlinien nachzulesen.